

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 43

Artikel: Immer an nahtlose Strümpfe gedacht?
Autor: Bulawater, Ralf A. / Rauch, Hans-Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Immer an nahtlose Strümpfe gedacht?

VON RALF A. BULAWATER

WELTGESCHICHTE IST NIE ohne Vorgeschichte. Und noch ehe die Historiker sich in ersterer halbwegs zurechtgefunden haben, sind die geschichtsträchtigen Begebenheiten schon längst wieder zu blossen Episoden und Vorgeschichten neuer Weltereignisse geworden. Diese wiederum – kürzer: Das Rad der Geschichte dreht und dreht sich. Bezogen auf den welthistorischen Volksmarsch, der sich seit geraumer Zeit von der DDR auf Umwegen Richtung Westdeutschland bewegt, präsentiert sich die Vorgeschichte unter anderem so:

Mitte Juni 1961 fand in Ostberlin eine internationale Pressekonferenz statt. Auskunftsgeber war Walter Ulbricht, gelernter Tischler und seit 1960 als Vorsitzender des Staatsrates faktisch Oberhaupt des «Ersten Arbeiter- und Bauernstaates» – ein Vorgänger also des gelernten Dachdeckers und gegenwärtigen Staatspräsidenten Erich Honecker.

Eine Mitarbeiterin der Frankfurter Rundschau wollte wissen, ob am Brandenburger Tor neu eine Staatsgrenze verlaufen werde – mit allen Konsequenzen. Es hatte sich demnach unter Zeitungsleuten bereits zwei Monate vor dem weltgeschichtlichen Ereignis herumgesprochen, dass quer durch Berlin möglicherweise eine Mauer gebaut werden sollte ...

UND JETZT ALLE HINHÖREN! Besagter Tischler Ulbricht schien ja über die – sagen wir mal – Umtriebe in seinem eigenen Staat denkbar schlecht im Bild zu sein. Oder hatte die politische Arterienverkalkung, Schicksal so manchen Diktators, auch seinen Verstand schon ausgeschaltet? Wie anders hätte er der Reporterin erstaunt zur Antwort geben können, die Bauarbeiter der deutschen Hauptstadt seien hauptsächlich mit Wohnungsbau beschäf-

tigt ...? Wie anders hätte er treuherzig und wörtlich ausrufen können: «Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten ...»?

An derselben Pressekonferenz fragte ein Journalist der *Daily Mail* in London, ob nicht jeder Deutsche vertraglich das Recht haben sollte, sich frei zwischen den beiden Teilen Deutschlands zu bewegen. Und Ulbricht ebenso wörtlich wie zynisch: «Die Bewegungsfreiheit der Deutschen wird ... verhindert durch die westdeutsche Regierung ... Sie hat Angst davor, dass Besucher der DDR nach Westdeutschland kommen und dort über Frieden sprechen. Aber jeder normale Mensch hat doch das Recht, über Frieden zu sprechen, gleichgültig, wo!» Aufschreiben, aufschreiben ...!

Er hatte streng mit Reden damals, der Genosse Tischler. Nur drei Tage vor dem 13. August, als dann die Mauer quer durch eine Weltstadt und quer durch jedes demokratische Rechtsempfinden aus nota bene vorfabrizierten Betonelementen aufgebaut wurde, sprach er vor der Belegschaft der Kabelwerke «Oberspree». Offensichtlich hatten schon damals einige unveränderliche Querköpfe auf die Segnungen des realen Sozialismus verzichtet und dem Arbeiterstaat den Rücken gekehrt. Ulbricht fand für diese Peinlichkeit mühelos die plausible Erklärung. In Westdeutschland nenne man diese Leute «Flüchtlinge». In Tat und Wahrheit seien sie jedoch Opfer des kalten Krieges. Und fuhr in naiver Offenheit fort: «Manche denken nur an ein Motorrad, ein Kofferradio, an einen Fernsehapparat oder an nahtlose Strümpfe ...»

DAMIT WAR EINIGES KLARGESTELLT. Oder anders gesagt: wohl auch unbeabsichtigt blossgestellt. Zum ersten: Ein Kofferradio und nahtlose Strümpfe gab es demnach für die normalen DDR-Bürgerinnen und -Bürger nicht zu kaufen. Und zweitens: Wegen so banalen Zeugs wie Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit,

freier Wahl des Wohnorts und des Arbeitsplatzes – kurz: wegen der paar elementarsten Menschenrechte kam es doch gewiss niemandem in den Sinn, unter allerhöchster Lebensgefahr aus dem Arbeiter- und Bauernparadies zu flüchten. Es mussten die nahtlosen Strümpfe sein ...! Und diesen Wunschtraum aller ostdeutschen werktätigen Frauen in «volkseigenen Betrieben» fasste der ehemalige Arbeiter Ulbricht in die kauderwelschen, aber linientreuen Worte: «Geistig sind sie mit den grossen Problemen des Kampfes zwischen der alten Welt der

Reaktion und der neuen Welt des Friedens und des Sozialismus nicht fertig geworden.»

Aha.

Genau eine Woche nach dem Mauerbau, in einer Zeit also, da entlang der ganzen innerdeutschen Grenze hektisch, aber systematisch ganze Häuserreihen abgerissen und an ihrer Stelle Minenfelder, Stacheldrahtzäune und Selbstschussanlagen errichtet wurden, finden wir den unermüden Redner Ulbricht in Erfurt, wo er auf einem Treffen der «Jungen Pioniere» den Buben und Mädchen zuruft: «In dieser Zeit, in der

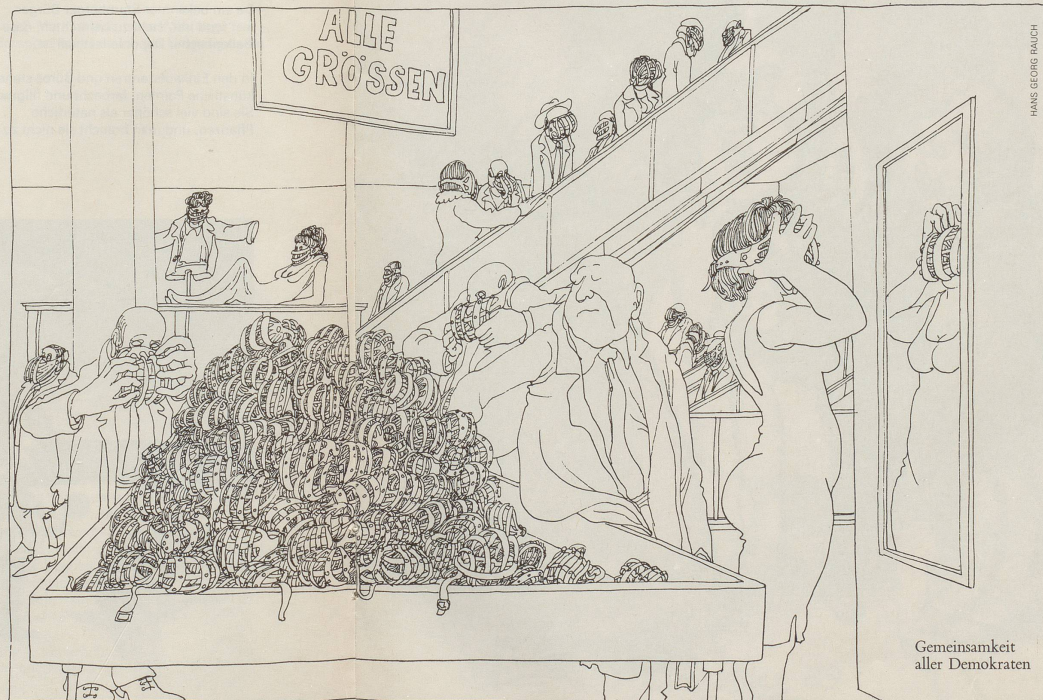
die Sonne des Sozialismus bereits einen Drittel der Erde bestrahlt, ist es eine Lust zu lügen (pardon – er sagte natürlich leben)! Ihr, die Kinder und Jugendlichen des 20. Jahrhunderts, habt die geschichtliche Aufgabe, das grosse Werk des Friedens und des Sozialismus in ganz Deutschland zum Siege zu führen ...!»

SOWEIT ALSO EIN STÜCK VORGESCHICHTE zu den gegenwärtigen Ereignissen. Aus den jungen Pionieren sind Ar-

beiter, Arbeiterinnen und Mütter geworden ... Und nun ist man natürlich in Kenntnis der historischen Fakten geneigt, den ununterbrochen in Westdeutschland eintreffenden Flüchtlingen zuzurufen: Was habt ihr denn in den vergangenen 28 Jahren aus dem grossen Werk des Sozialismus gemacht? Habt ihr wirklich über all die mühselige Zeit hinweg statt eurer geschichtlichen Aufgabe nichts anderes im Kopf gehabt als die nahtlosen Strümpfe ...?

Sie werden es uns vielleicht sagen, die tausend und abertausend freihungstrüben Leute, die da zu uns kommen, um zu arbeiten und unter anderem auch über den Frieden zu reden – genau, wie es der verblichene Diktator Ulbricht ja gefordert hatte ... Sie werden uns vielleicht darüber berichten, was sie in Wirklichkeit getan, gedacht und gelitten haben unter Zirkel und Hammer.

Und vielleicht sagen sie uns auch, ob etwas Wahres sei am Gerücht, der greise und kranke Dachdecker Honecker habe endlich eingewilligt, das Kürzel DDR innerhalb des gesamten Staatsgebietes fortan ausschreiben zu lassen: **Demokraten Dürfen Rüben!**



DDR-Dach

Die DDR muss unbedingt überdacht werden. Flächendeckend. Selbst wenn der antifaschistische Schutzwall zum Anti-Perestroika-Schutzwall erweitert und ringsum gebaut wird, bleibt den Ostdeutschen zwar vielleicht die Luft weg, aber immer noch der Luftweg. In einem Land, wo es kaum unbedachte öffentliche Ausserungen gibt, kann man doch nicht ganze Städte und sogar Landstriche unbedacht lassen. Erst wenn die Verantwortlichen die DDR von Rügen bis Eisenach gut fundiert und völlig neu überdacht haben, bleibt das Volk vielleicht zu Hause.

pp